

Gilberte de Courgenay : die Jahre 1914-1918 [Damien Bregnard]

Autor(en): **Joho, Katja**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Alter & Zukunft : Magazin der Pro Senectute Kanton Zürich**

Band (Jahr): **10 (2002)**

Heft 3

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Für Sie gelesen:

Erinnerungen an den Mythos Gilberte

* Katja Joho

Eine neu gegründete Stiftung will an die Geschichte des Ersten Weltkriegs auf jurassischem Boden erinnern. Dazu gehört dieser schön illustrierte Bildband über Gilberte de Courgenay.

Am 11. Oktober 1917 präsentierte der Urner Barde Hanns In der Gand im Hôtel de la Gare von Courgenay der versammelten Truppe sein neues Lied. «La petite Gilberte de Courgenay» wurde zum Ohrwurm und legte den Grundstein zum Mythos um die berühmte Jurassierin.

Von Gilberte Montavons Leben zeigt der Historiker Damien Bregnard in seinem Buch ein umfassendes Bild.

Bei Ausbruch des Ersten Weltkriegs war sie 18 Jahre alt und arbeitete im väterlichen Hôtel de la Gare. Sie war lebhaft, heiter, gesprächig und hübsch. Mit charmantem Akzent sprach sie sehr gut deutsch, dank einem Lehrjahr in der Deutschschweiz. Der Grund für ihre Beliebtheit war vermutlich ihr enormes Personengedächtnis.

So soll sie sich nach mehr als einem Jahr bei den in den Jura an die Front zurückkehrenden Soldaten noch an die Namen und sogar die Worte erinnern haben, die sie mit ihnen gewechselt hatte. Dadurch wurde sie zu einer Vertrauten in der Fremde, zu einer Lichtgestalt in den düsteren Kriegsjahren.

Einen beachtlichen Teil seiner Publikation widmet Bregnard der politischen Situation im Jura zur Zeit des Ersten Weltkriegs. Die Kämpfe in den Schützengräben, die sich der Grenze entlang zogen, konnten von Schweizer Aussichtsposten auf dem Pruntrut Zipfel beobachtet werden. Eindrücklich ist die Beschreibung der sinkenden Moral angesichts des nicht enden wollenden

Kriegs, der unerbittliche Drill und die Alkohol- und Gesundheitsprobleme der Frontsoldaten. Als Gilberte am 11. Oktober das neue Lied hörte, verbarg sie ihre Verwirrung und verliess verlegen den Saal. In diesem Lied, das Bestandteil des schweizerischen patriotischen Liedguts wurde, überdauerte die Erinnerung an sie das Ende des Kriegs.

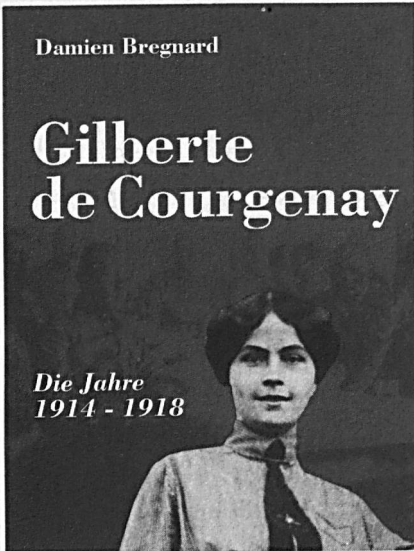
Das weitere Leben von Gilberte Montavon verlief weniger beachtet. Sie heiratete den Kaufmann Louis Schneider, liess sich mit ihm in Zürich nieder, gebar eine Tochter, Jeanne, und starb im Mai 1957 nach langer Krankheit. Unabhängig davon entwickelte sich ihr Mythos. 1939 erschien ein Roman von Rodolph Bolo Maeglin, kurz darauf das dazugehörige Theaterstück. Der echten Gilberte wurde der Rummel um ihre Person bisweilen zur Last und sie bedauerte, fast nicht mehr sich selber zu hören. Es stand schon wieder ein Krieg vor der Türe und das patriotische Stück mit seiner grossen

Beliebtheit kam wie gerufen. Der Film mit Anne-Marie Blanc hatte 1941 Premiere und triumphierte in den Kinosälen, obwohl das herzige aber eher schüchterne Mädchen im Film der munteren und offenen Gilberte nicht entsprach.

Gilberte war zum Mythos geworden. Um diesem eine Gedenkstätte zu errichten, hat das Mäzenatenpaar Klärly und Moritz Schmidli das historische Bahnhofrestaurant von Courgenay erworben. Ihre Stiftung hat sich zum Ziel gesetzt, die volkstümliche Geschichte der Schweiz des 20. Jahrhunderts wiederzubeleben und dem Kanton Jura innerhalb der Eidgenossenschaft neuen Glanz zu verleihen.

* Katja Joho, Zürich, ist Mitarbeiterin von Pro Senectute Kanton Zürich und zuständig für die Mittelbeschaffung.

FOTO KARIN HOFER, ZÜRICH



Damien Bregnard: Gilberte de Courgenay: Die Jahre 1914–1918. Edition Hôtel de la Gare – Gilberte de Courgenay – Fondation Klärly et Moritz Schmidli. Courgenay 2001. 88 Seiten, 33 Franken.

